

Drittens: Laß Du Deinen Freund nicht zweimal bitten! Aber wenn's not ist und er helfen kann, so nimm auch Du kein Blatt vors Maul, sondern gehe und fordere frisch heraus, als ob's so sein müßte und gar nicht anders sein könne.

Hat Dein Freund an sich, das nicht taugt, so mußt Du ihm das nicht verhalten und es nicht entschuldigen gegen ihn. Aber gegen den dritten Mann mußt Du es verhalten und entschuldigen. Mache nicht schnell jemand zu Deinem Freunde; ist er's aber einmal, so muß er's gegen den dritten Mann mit allen seinen Fehlern sein. Etwas Sinnlichkeit und Parteilichkeit für den Freund scheint mir zur Freundschaft in dieser Welt zu gehören. Denn wolltest Du an ihm nur die wirklich ehr- und lebenswürdigen Eigenschaften ehren und lieben, wofür wärst Du denn sein Freund? Das soll ja jeder wildfremde, unparteiische Mann tun. Nein, Du mußt Deinen Freund mit allem, was an ihm ist, in Deinen Arm und in Deinen Schutz nehmen; das granum salis versteht sich von selbst und daß aus einem Edlen kein Unedles werden müsse.

Es gibt eine körperliche Freundschaft. Nach der werden auch zwei Pferde, die eine Zeitlang beisammen stehen, Freunde und können eins des andern nicht entbehren. Es gibt auch sonst noch mancherlei Arten und Veranlassungen. Aber eigentliche Freundschaft kann nicht sein ohne Einigung, und wo die ist, da macht sie sich gern und von selbst. So sind die Leute, die zusammen Schiffbruch leiden und die an eine wüste Insel geworfen werden, Freunde. Nämlich das gleiche Gefühl der Not in ihnen allen, die gleiche Hoffnung und der eine Wunsch nach Hilfe einigte sie und das bleibt oft ihr ganzes Leben hindurch. Einerlei Gefühl, einerlei Wunsch, einerlei Hoffnung einigt, und je inniger und edler dieses Gefühl, dieser Wunsch und diese Hoffnung sind, desto inniger und edler ist auch die Freundschaft, die daraus wird.

Aber, denkst Du, auf diese Weise sollten ja alle Menschen auf Erden die innigsten Freunde sein? Freilich wohl! und es ist meine Schuld nicht, daß sie es nicht sind.

Postskript. Es gibt einige Freundschaften, die im Himmel beschlossen sind und auf Erden vollzogen werden.

174. Der deutsche Wald.

A. Becker. (Gekürzt.)

Der Wald ist nicht nur der Schmuck und Stolz der guten Mutter Erde, sondern ihr Schirm und Schutz, ihr freundlicher Ernährer. Mit seinem starken Körper wehrt er am Meere dem Vordringen des verheerenden Dünensandes, mit seinen kräftigen Gliedern stemmt er sich im Hochgebirge dem zerstörenden Berg-rutsch entgegen und fängt mit tausend Armen die Lawinen auf.